

Allianz-Gebet am 13.01.2022: Der Sabbat und die Erinnerung

Bibeltext: 5. Mose 5,12-15

(von Pastor Jörg Janköster)

Das Stichwort für den heutigen Abend lautet: „**Der Sabbat und die Erinnerung**“. Bevor ich den vorgeschlagenen Bibeltext dazu vorlese, eine kurze **Vorbemerkung**: Denn die heutige Bibelstelle ist fast die gleiche wie am Montag, nämlich: das **Sabbat-Gebot** aus den Zehn Geboten (je nach Zählung das dritte oder vierte Gebot). **Warum diese Dopplung?**

Die **Zehn Gebote** werden **in der Bibel zweimal** genannt: einmal direkt nach dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, im Rahmen der Gottesoffenbarung am Berg Sinai, und ein zweites Mal am Ende der 40jährigen Wüstenwanderung, als das Volk Israel kurz vor dem Einzug in das gelobte Land stand. An dieser zweiten Stelle sind die Zehn Gebote Teil einer langen Rede, mit der Mose auf die Zeit seit dem Auszug aus Ägypten zurückblickt. Der **Wortlaut der Zehn Gebote** ist an beiden Stellen **nahezu gleich**. Allerdings gibt es beim Sabbat-Gebot **eine auffällige Abweichung**. An der ersten Stelle (= 2. Mose 20,8-11; dieser Bibeltext war am Montag dran) wird das Sabbat-Gebot **mit der Schöpfung begründet**: denn schon Gott ruhte am siebten Tag und hat diesen Tag geheiligt. An der zweiten Stelle (das ist der Bibeltext für heute) wird das Sabbat-Gebot **mit dem Auszug aus Ägypten begründet**: weil Gott das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat, deshalb soll das Volk an jedem siebten Tag einen Ruhetag für Gott halten – und mit ihm auch alle Sklaven und Fremdlinge. Weil das Sabbatgebote in der Bibel also zweimal und jeweils **mit anderem Schwerpunkt** genannt wird, deshalb macht es Sinn, dass das Sabbatgebote (als Text) ebenfalls zweimal in dieser Gebetswoche vorkommt.

Bibeltext: 5. Mose 5,12-15

Dieser Bibeltext ist zwar kurz, enthält aber trotzdem viele spannende Gedanken. Zunächst noch eine weitere **formale Beobachtung**: von den Zehn Geboten sind sechs sehr kurz gefasst, vier dagegen ausführlicher formuliert. Von diesen vier längeren Geboten, gibt es ein Gebot mit einer Verheißung (das Elterngesetz) und drei Gebote (das Verbot von Götterbildern, das Gebot, Gottes Namen nicht zu missbrauchen und das Sabbatgebote) mit einer Begründung. Das **Sabbat-Gebot** scheint also **besonders wichtig** zu sein, weil es als eines von nur dreien **ausführlich begründet** wird. Aus dieser ausführlichen Begründung wiederum lassen sich verschiedene Stichworte ableiten, etwa: „der Sabbat und die Gemeinschaft“ (der Sabbat soll ein gemeinsamer freier Tag sein, an dem alle nicht arbeiten) oder „der Sabbat und die Befreiung“ (weil Gott sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat). Ich möchte mich aber auf **das vorgegebene Stichwort der „Sabbat und die Erinnerung“** konzentrieren.

1) Die Bedeutung der Erinnerung im Alten Testament

Das **Stichwort „Erinnerung“** taucht in den deutschen Übersetzungen in der Regel nicht so deutlich auf, wie es eigentlich dem ursprünglichen hebräischen Wortlaut entsprechen würde. In der Lutherübersetzung zum Beispiel versteckt es sich in der Formulierung: „**du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst.**“ Über das „daran denken“ kann man im Deutschen also schnell hinweglesen. Im Hebräischen dagegen hat diese Formulierung eine **zentrale Bedeutung**. An dieser Stelle steht das **Wort „zachar“**, das im Alten Testament immer dann gebraucht wird, wenn das Volk Israel sich an zentrale Ereignisse der Heilsgeschichte oder an wichtige Gebote erinnern soll. (Das Wort begegnet uns übrigens in den Namen Sacharja und Zacharias.) Wobei „erinnern“ eigentlich noch zu schwach formuliert ist. Besser wäre es, wenn man mit „**einschärfen**“ oder „**ins Gedächtnis schreiben**“ übersetzen würde. Also: „*Du soll dir immer wieder einschärfen und ins Gedächtnis schreiben, dass du Knecht in Ägypten warst und dass Gott dich befreit hat.*“ Im meinem Wörterbuch wurde die Bedeutung folgendermaßen angegeben: „*einer Tatsache oder Wahrheit eingedenk sein, um sein Tun danach zu bestimmen.*“ Es geht also nicht um ein rein gedankliches Erinnern, sondern genauso darum, dass dieses Erinnern ganz **praktische Auswirkungen** darauf hat, wie wir unser Leben gestalten.

Diese Form des Erinnerns ist **ein zentrales Merkmal** der Beziehung zwischen dem Volk Israel und seinem Gott im Alten Testament (und ist es bis heute im jüdischen Glauben und sollte es eigentlich auch im christlichen Glauben sein). Im Deutschen haben wir bei „erinnern“ in der Regel eher folgende Vorstellung im Kopf: Wir erinnern uns an ein Ereignis in der Vergangenheit – und zwischen uns heute und dem Ereignis damals liegt eine wie auch immer gear-tete **Distanz**. Im biblischen bzw. hebräischen Denken gibt es diese Distanz nicht. Im Gegenteil: **Im Vorgang des Erinnern wird die Distanz** zwischen der heutigen Generation und der Generation, an die erinnert wird, **geradezu aufgehoben**. Das Geschehen wird durch eine **lebendige Erinnerung** aus der Vergangenheit herausgeholt und **vergegenwärtigt**. Obwohl es ein Ereignis aus der Vergangenheit bleibt, wird es im Erinnern in seiner Bedeutung für die Gegenwart erfahrbar. Oder andersherum ausgedrückt: Die jetzige Generation **schlüpft in die Rolle der damaligen Generation** und versucht, sich möglich lebendig in deren Erleben hineinzudenken und hineinzufühlen. Durch das Erinnern also lebt und webt sich jede neue Generation in die große Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel hinein. Wie dieses lebendige Erinnern aussieht, kann bis heute am **jüdischen Passafest** abgelesen werden. In der Passalitur-gie gibt es zum Beispiel den Satz: „*Heute ist die Nacht [und nicht: heute erinnern wir uns an die Nacht], in der uns Gott, der Herr, aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.*“

2) Erinnerung woran?

Nach dem sprachlichen Exkurs jetzt die Frage: **Woran** soll sich das Volk am Sabbat **erinnern**? Das Sabbatgebot in 5. Mose 5 formuliert ausdrücklich: Das Volk Israel soll sich **an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten** durch Gottes mächtiges Eingreifen erinnern. Das ist das zentrale Heilsereignis im Alten Testament. Im Gegensatz zur Sklavenarbeit in Ägypten gönnt und schenkt Gott seinem Volk in der Freiheit einen Tag der Ruhe und des Innehaltens. Und, weil Gott sein Volk aus der Sklaverei und dem Leben in der Fremde befreit hat, sollen auch die Sklaven und Fremdlinge zusammen mit dem Volk Israel am Sabbat ausruhen dürfen.

Das, woran sich das Volk erinnern soll, kann und muss aber noch **weiter gefasst** werden, nämlich: Es soll sich allgemein an das erinnern, **was Gott mit und für sein Volk Israel** in der Geschichte **Großes bewirkt** hat. Dazu gehören zum Beispiel auch: der Einzug ins gelobte Land, der Bau des Tempels, der traumatische Einschnitt des erneuten Exils, die Rückkehr aus dem Exil, der Bau des zweiten Tempels. Oder, wie es an der anderen Stelle, an der die Zehn Gebote in der Bibel genannt werden, heißt: Das Volk soll sich **an die Schöpfung** erinnern.

Dazu passt es ebenfalls, dass wir als Christen uns am Sonntag an das Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn erinnern. Das ist ja gerade der Grund, warum sich im Christentum der Sabbat vom Samstag auf den Sonntag verschoben hat: weil der Sonntag der Tag der Auferstehung ist. Und: In den Worten, die Jesus bei der Einsetzung des Abendmahls gebraucht hat, taucht das Stichwort „Erinnerung“ ebenfalls wieder auf: **„das tut zu meinem Gedächtnis“** oder **„zur Erinnerung an mich“**.

3) Der Sonntag als Tag der Erinnerung

Die freie Zeit am Sonntag sollen wir also unter anderem **dazu investieren, um uns zu erinnern**:

- a) An Gottes Heilshandeln, wie es in der Bibel beschrieben ist: Jesu Tod und Auferstehung – aber genauso an alle anderen zentralen Ereignisse des Alten und Neuen Testaments.
- b) An Gottes Heilshandeln in unserem Leben: Was hast Du mit Gott erlebt? Wo erkennst Du Gottes gütige und gnädige Hand in Deinem Leben? Wofür bist Du dankbar?
- c) Ich denke, dass dieses Erinnern sich nicht nur auf unseren Glauben, sondern auch allgemein auf unser Leben bezieht. Der Sonntag soll ein Tag sein, an dem wir die Erinnerungen in unseren Familien austauschen und pflegen. Wer waren die Eltern und Großeltern? Was hat sie bewegt und beschäftigt? Welche Erfahrungen haben das Miteinander in der Familie geprägt? Wird das gleiche Ereignis unterschiedlich erinnert? Eine solche Erinnerungskultur ist wichtig für unser Leben. Ich meine eine Form des Erinnerns, die sich weder in die gute alte Zeit flüchtet noch die schwere Erfahrungen in der Geschichte verdrängt. Die Erinnerung ist wichtig, denn in die Zukunft können wir nur dann gehen, wenn wir wissen, wo wir herkommen. Das gilt im Leben wie im Glauben. Amen.